

Ralf Bohnsack

# Praxeologische Wissenssoziologie

## Praxeological Sociology of Knowledge

### Zusammenfassung

Die Praxeologische Wissenssoziologie versteht sich in der Tradition Karl Mannheims, in der eine fundierte Sozial- oder Grundlagentheorie ohne eine (sozialwissenschaftlich begründete) Erkenntnistheorie und Methodologie nicht denkbar ist. Zugleich ist dies auch Voraussetzung für eine Theoriegenerierung nicht nur in gegenstandsbezogener Hinsicht, sondern auch im Bereich der Grundlagenkategorien, der Meta-Theorie, selbst. Und der empirische Zugang zur Seinsverbundenheit des Wissens ermöglicht die Theoriegenerierung auch im Bereich der sozialen Lagerung, also von Milieus, in deren mehrdimensionalen Ausprägungen (u.a. Bildung, Geschlecht und Generation) und in einer Mehrebenenanalyse (Interaktion, Organisation und Gesellschaft). Eine der elementaren Leitdifferenzen der Praxeologischen Wissenssoziologie, ist diejenige der Sozialität des Kommunikativen versus Konjunktiven im Sinne Mannheims und des Ikonografischen versus Ikonologischen im Sinne von Panofsky. Diese Leitdifferenz kann durch die Unterscheidung von propositionaler und performativer Logik, d.h. u.a. von Norm und Praxis sowie von Identität und Habitus, und durch die Analyse der Dynamik und Kreativität des Spannungsverhältnisses dieser Differenzen mit Hilfe der Kategorie des konjunktiven Erfahrungsraums auf ein neues Niveau gehoben werden.

*Schlagwörter:* Praxeologische Wissenssoziologie, Dokumentarische Methode, performative Logik, Milieu, Organisation

### Abstract

The Praxeological Sociology of Knowledge sees itself in the tradition of Karl Mannheim, according to whom a basic social theory is unconceivable without a (social scientific) epistemology and methodology. At the same these are also preconditions for the generation of theories not only in an object-related respect but also in the area of basic categories itself. The empirical access to the existential connectedness of knowledge allows the generation of theories also in the area of social location in its multidimensional manifestations (education, gender and generation etc.) and in a multilevel analysis (interaction, organization, society). One of the elementary orientational differentiations of the Praxeological Sociology of Knowledge, is that between the communicative mode of sociality and the conjunctive one in the understanding of Mannheim and between iconography and iconology in the sense of Panofsky. This orientational differentiation could be raised to a new level by distinguishing propositional and performativ logic, norms and practices as well as identity and habitus, and by analyzing the dynamic and creativity of the inherent tensions with each others by the category of the conjunctive space of experience.

*Keywords:* Praxeological Sociology of Knowledge, Documentary Method, performativ logic, milieu, organisation

Praxeologische Wissenssoziologie und Dokumentarische Methode lassen sich als zwei Seiten derselben Medaille verstehen. Wenn von Dokumentarischer Methode die Rede ist, stehen die grundlagen- und erkenntnistheoretischen Begrifflichkeiten primär im Dienst der methodisch-methodologischen Bewältigung der empirischen Forschung. Dort, wo der Begriff Praxeologische Wissenssoziologie im Zentrum steht (vgl. umfassend Bohnsack 2017 u. 2018), kehrt sich dieses Verhältnis gleichsam um: Die Erfahrungen, welche auf der Grundlage empirischer Analysen gewonnen wurden, und deren methodische Reflexionen stehen dann primär im Dienst der begrifflich-definitiven Vergewisserung, der Vertiefung der Grundlagentheorie sowie auch der Generierung neuer Kategorien. Diese untrennbare Verbindung von Theorie und Methode ist die Voraussetzung, um einen Weg zwischen der Skylla einer empirielosen Theorie und der Charybdis einer theorielosen Empirie zu finden.

## Rekonstruktion und Rationalismuskritik

Wenn ich seit 30 Jahren mit Bezug auf die Dokumentarische Methode und die Praxeologische Wissenssoziologie von einer *rekonstruktiven Sozialforschung* spreche (Bohnsack 2021), so verdankt sich diese Begriffsprägung ganz wesentlich der erkenntnistheoretischen Positionierung von Alfred Schütz (1971), welcher mit dem Postulat, dass die sozialwissenschaftlichen Konstruktionen solche „zweiten Grades“, also Konstruktionen von Konstruktionen, zu sein haben, die Verortung der Sozial- in Relation zu den Naturwissenschaften begründet und formuliert hat. Dieses Postulat ist dann unter dem Begriff der „doppelten Hermeneutik“ unter anderem von Anthony Giddens (1976) und auch von Jürgen Habermas (1981) übernommen worden.

Die Praxeologische Wissenssoziologie unterscheidet sich allerdings von der Schütz'schen Sozialphänomenologie – und auch von der Habermas'schen Position – nachhaltig durch ihre Kritik am sozialwissenschaftlichen Modell des „rational man“, wie Harold Garfinkel (1967a, S. 280) formuliert hat. Das Programm der von ihm begründeten Ethnomethodologie war wesentlich auf die Überwindung dieses handlungstheoretischen Modells oder Paradigmas gerichtet, und die Ethnomethodologie war es letztlich, die mich selbst ursprünglich in Richtung jener Analyseeinstellung beeinflusst hat, welche für die Praxeologische Wissenssoziologie leitend ist. Garfinkel (1967a, S. 280) hatte der Logik des „rational man“ eine Logik alltäglicher Verständigung gegenübergestellt, die er mit einer Begriffsprägung von Karl Mannheim (1964a) als „documentary method of interpretation“ zu fassen suchte. Mannheim hatte sich mit seiner „Wissenssoziologie“ und der Dokumentarischen Methode bereits in den 1920er Jahren selbst eingereiht in eine „antirationalistische Strömung innerhalb der Geisteswissenschaften, die gerade mit Dilthey sich durchzusetzen beginnt“. Diese richtete ihren Blick nicht auf „alogische“ oder „irrationale“ Gebilde, sondern eben auf etwas „Atheoretisches“ (ebd., S. 97 u. 101), welches Dilthey (1924, S. 15) bereits mit seinem Begriff der „Weltanschauung“ gefasst und formuliert hatte: „Die Weltanschauungen sind nicht Erzeugnisse des Denkens“. Das heißt, wir können sie nicht erschließen, indem wir uns lediglich den Produkten und *Gegenständen* des Denkens zuwenden, also, dem, *was* gedacht und getan wird, sondern indem wir, um es mit Mannheim (1964a, S. 134) zu for-